

275 Jahre Junggesellenverein Waldorf

Tradition und Moderne

Christiane und Michaela Göbels

Die Geschichte des Waldorfer Junggesellenvereins lässt sich mit wenigen Lücken bis ins Jahr 1738 zurückverfolgen. Über die genauen Anfänge des Vereins ist jedoch nur wenig bekannt. Lange Zeit glaubte man, die Waldorfer Junggesellen hätten sich erst 1850 zu einem Verein zusammengeschlossen, da der JGV im Besitz eines Protokollbuches ist, das in diesem Jahr begonnen wurde.¹⁾ 1967 jedoch wurde auf dem Speicher der Gast-

wirtschaft Seul ein „Versammlungsbuch“ der Waldorfer Junggesellen aus dem Jahre 1810 entdeckt, in dem Auszüge aus dem Protokoll von 1738 niedergeschrieben sind.²⁾ Mit dem Fund dieses Buches war klar, dass bereits 1738 ein Zusammenschluss junger Leute im Dorf existiert haben musste. Dieser Tatsache trägt der heutige Vereinsname „Katholischer Junggesellenverein Waldorf 1738 e.V.“ Rechnung.

Versammlungsbuch

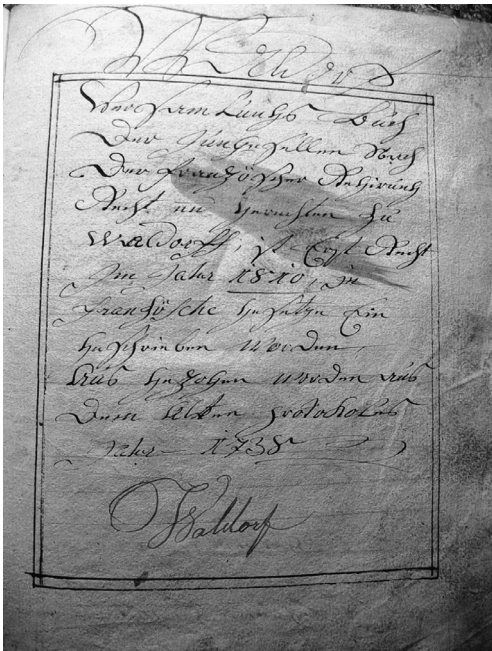
In diesem Buch sind in 32 Artikeln die Regeln des Vereinslebens und Verhaltensvorschriften für die Mitglieder sowie die zu leistenden Strafzahlungen bei Missachtung dieser Regeln aufgelistet. So heißt es zum Beispiel: „*Wan sich Einer befindet des abens beim Mädchen allein ohne licht und ohne helles feuer 1,20 [Francs].*“ Aber auch für andere Arten des Fehlverhaltens waren Strafzahlungen vorgeschrieben, beispielsweise „*Wan sich Einer in unser Ehrbahren Kompanj ungebührlich auf führt und sich übergibt, 0,28 [Francs]*“.³⁾

Die größte Neuerung der im Jahre 1850 in dem neuen Protokollbuch niedergeschriebenen Bestimmungen ist wohl die Mitwirkung der Mädchen im Verein. Während die Jungfrauen des Dorfes in dem älteren Sammlungsbuch ausschließlich als Außenstehende Erwähnung finden, denen gegenüber die Junggesellen zu anständigem Verhalten verpflichtet waren,⁴⁾ bezeichnete sich der Verein in seinem Protokoll-

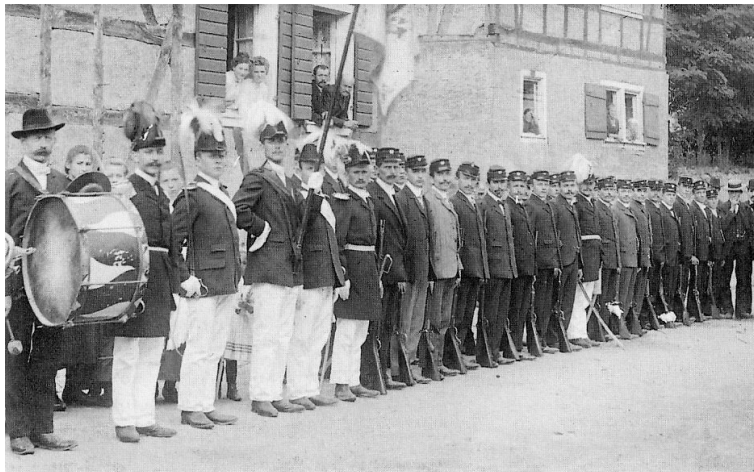
buch von 1850 explizit als „Waldorfer Junggesellen- und Mädchen-Verein“. Dennoch waren der Vorstand („Verwaltungsrat“) und – wie bis heute üblich – das Offizierscorps weiterhin ausschließlich männlich besetzt.⁵⁾ „*Als Zweck des Vereins*“, so ist gleich auf der ersten Seite des Protokollbuchs von 1850 zu lesen, „*ist ins Auge zu fassen, daß ein gediegener Sinn für Religion und Sittlichkeit und Achtung vor dem Gesetze und Eintracht unter hiesigen jungen Leuten erhalten, und immer mehr gekräftigt werde.*“ Allerdings heißt es kurz darauf auch: „*Wie nun aber ein ächt christlicher Sinn in Wort und That, sich sehr wohl verträgt mit einem heiteren, frohgestimmten Gemüthe [...], so soll auch ein anständiges geselliges Vergnügen von dem Zwecke der Gesellschaft nicht ausgeschlossen sein.*“⁶⁾ Die zunächst recht sittenstreng anmutende Zielsetzung und auch die detaillierten Regeln des Vereinslebens dürfen also wohl getrost mit einem Augenzwinkern verstanden werden. Über die Aktivitäten des Vereins von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg gibt das Protokollbuch wenig Auskunft. Von wenigen kurzen Bemerkungen abgesehen, sind stets nur die Ergebnisse der Generalversammlungen sowie die jährlichen Kassenabschlüsse sorgfältig notiert.

Mitglieder

Sowohl im Ersten als auch im Zweiten Weltkrieg ruhte das Vereinsleben, da die meisten jungen Männer an der Front waren. In beiden Kriegen hatte der Verein jeweils 14 Gefallene zu verzeichnen.⁷⁾ 1922 wurde in Waldorf der bis dahin bestehende Brauch des Mailehens, also der Versteigerung der Mädchen am 1. Mai, auf Betreiben des Pfarrers Hermann Kick abgeschafft.⁸⁾ Während diese Entwicklung aus heutiger Perspektive durchaus modern und fortschrittlich erscheinen mag, stand damals wohl für den Pfarrer weniger die Gleichberechtigung und Selbstbestimmung der Mädchen als vielmehr die Wahrung der Moral im Mittelpunkt.⁹⁾ In den späteren 1920ern teilte sich – offenbar ebenfalls auf Betreiben des um die guten Sitten besorgten Pfarrers – der seit 1850 gemischte Verein auf und die Mädchen waren fortan in der „Jungfrauenkongregation“ organisiert. Allerdings wurden die Mädchen im



Die erste Seite des Sammlungsbuches von 1810: Am Ende des Textes erfolgt die Bezugnahme auf das Protokoll von 1738.



*Kirmes in Waldorf
um 1910*

Protokollbuch auch weiterhin namentlich aufgelistet und als Mitglieder bezeichnet, was darauf hindeutet, dass die beiden Organisationen stets eng verbunden blieben. Erst in den 1970er-Jahren erstritt sich die weibliche Dorfjugend die Wiederaufnahme in den JGV.

Rolle im Dorfleben

Auch heute noch spielt der Junggesellenverein im sozialen Leben des Dorfes eine tragende Rolle.¹⁰⁾ Am deutlichsten zeigt sich dies in der St.-Remaklus-Kirmes, die jedes Jahr über das Wochenende des ersten Septembersonntags vom Verein ausgerichtet wird. Nach einer Discoververanstaltung am Freitag beginnt die Kirmes offiziell am Samstagabend mit drei Böllerschüssen und einem Fackelzug der männlichen Junggesellen durch das Dorf. Die Feierlichkeiten am Kirmessonntag beginnen mit einem Hochamt in der St.-Remaklus-Kirche zu Ehren des Namenspatrons. Am frühen Nachmittag holen die männlichen Junggesellen, angeführt vom Offizierscorps des Vereins, in einem festlichen Kirmesumzug die „holden Weiblichkeiten“ in der Dorfmitte ab. Den Höhepunkt des Umzuges bildet das spektakuläre Fahnenschwenken. Ein jährlich wechselndes Unterhaltungsprogramm rundet den Sonntag am Abend ab. Auch der Montag beginnt mit einer Messe. Danach trifft sich die Dorfgemeinschaft zum Frühschoppen in und vor der Gemeindehalle. Gerade in

Wahlkampffahren besuchen am Montag häufig Politikerinnen und Politiker des Wahlkreises die Waldorfer Kirmes. Nachmittags werden Kaffee und Kuchen angeboten; abends folgt ein gemütliches Beisammensein ohne festes Programm. Der Dienstag bildet den Abschluss und den Höhepunkt der Kirmes: Da Waldorf keinen Schützenverein hat, richtet der Junggesellenverein an diesem Tag das Schützenkönigsschießen in der Gemeindehalle aus. Steht der neue Würdenträger fest, wird er der Dorfgemeinschaft in einem Festumzug präsentiert. Der Umzug, an dessen Rande allerlei Schabernack getrieben wird, endet wieder an der Halle, wo der Abend mit dem traditionellen Königsball ausklingt. Die Waldorfer St.-Remaklus-Kirmes ist eine Veranstaltung, die die verschiedenen Generationen der Dorfbewohner miteinander verbindet, sowohl durch das generationsübergreifende gemeinsame Feiern als auch durch die Weitergabe des Brauchtums in Form der beschriebenen Kirmestraktionen.

Der älteste noch erhaltene Brauch der Waldorfer Junggesellen ist der des sogenannten Heulbiers. Wenn ein/e Auswärtige/r ein Mitglied des Waldorfer Junggesellenvereins heiraten möchte, muss er/sie dem Verein eine Entschädigung zahlen. Das Einfordern des Heulbiers findet in Form einer nachgestellten Gerichtsverhandlung im Hause des betreffenden Vereinsmitglieds statt, bei der – nach der obliga-

*Der Kirmesumzug
bereitet allen stets
viel Freude.*



torischen Bewirtung der Junggesellen – die Entschädigung in Geld und Naturalien (Bier) ausgehandelt wird. Der dabei erzielte Geldbetrag kommt der Vereinskasse zugute.

Zum 1. Mai stellen die Junggesellen jedes Jahr den mit bunten Kreppbändern geschmückten Maibaum an der Vinxtbachhalle auf. Dieser wird traditionell in Handarbeit aufgerichtet und verbleibt den ganzen Mai an dieser Stelle. Anders als bei den Birken, die junge Männer in dieser Gegend üblicherweise ihrer Angebeteten vor das Haus stellen, handelt es sich bei dem Maibaum in der Dorfmitte um eine Fichte.

Eine weitere Aufgabe, die die Junggesellen in der Dorfgemeinschaft übernehmen, ist die Begleitung kirchlicher Prozessionen. So tragen sie bei der Fronleichnamsprozession den Himmel über der Monstranz und bei der alljährlich am zweiten Septemberwochenende stattfindenden Prozession anlässlich des Besuchs einer Pilgergruppe aus Merten-Trippelsdorf die Muttergottesstatue. Hier zeigt sich – wie auch in der Gestaltung der St.-Remaklus-Kirmes – bis heute die Bindung des Vereins an die Kirche. Im Jahr 2013 blickte der Waldorfer Junggesellenverein – nicht ohne Stolz auf sein hohes Alter – auf seine bewegte Geschichte zurück und feierte sein 275-jähriges Bestehen mit einer großen Jubiläumskirmes. Mit diesem Fest, bei dem sich kirchliche und weltliche Elemente harmonisch verbinden, konnten die Waldorfer

Junggesellinnen und Junggesellen einmal mehr die Vereinbarkeit von „*christliche[m] Sinn*“ und „*gesellige[m] Vergnügen*“ unter Beweis stellen.

Quellen:

- Versammlungsbuch der Waldorfer Junggesellen ab 1810 (in Privatbesitz).
- Protokollbuch des Waldorfer Junggesellen- und Mädchen-Vereins ab 1850.
- Kassenbuch des Junggesellenvereins Waldorf, 1929–1956.

Literatur:

- Dünchel, Wilfried und Weiland, Manfred: Waldorf in alten Bildern, Waldorf 2006 (herausgegeben vom Bürger- und Heimatverein Waldorf e.V.).
- Gemeinde Waldorf (Hg.): Waldorf. Geschichte eines Eifeldorfes von den Anfängen bis zur Gegenwart, Bad Neuenahr-Ahrweiler 1996.

Anmerkungen:

- 1) Protokollbuch ab 1850 [im Weiteren: PB 1850]. Da die Seiten des Buches nicht nummeriert sind, wurde bei Zitaten aus dem PB 1850 auf die Angabe von Seitenzahlen verzichtet.
- 2) Versammlungsbuch ab 1810 [im Weiteren: VB 1810], S. 1. Da die handschriftliche Paginierung erst auf der zweiten Seite des VB 1810 mit „1“ anfängt, sind diese Zahlen im Folgenden jeweils in eckigen Klammern [] hinter den tatsächlichen Seitenzahlen angegeben.
- 3) VB 1810, S. 5 [4].
- 4) VB 1810 und Frömbgen, Christoph: „Heulbier, Maibäume, Kirmes. Der „Katholische Junggesellenverein Waldorf 1738“ und die Brauchtums-pflege in Waldorf“, in: Gemeinde Waldorf (Hg.): Waldorf. Geschichte eines Eifeldorfes von den Anfängen bis zur Gegenwart, Bad Neuenahr-Ahrweiler 1996 [im Weiteren: Dorfchronik], S. 261–276, hier: S. 261.
- 5) PB 1850.
- 6) PB 1850.
- 7) PB 1850; Frömbgen, C.: „Heulbier, Maibäume, Kirmes“, in: Dorfchronik, S. 266 und Weiland, Manfred: „Die Gefallenen und Vermissten des Ersten und Zweiten Weltkrieges aus Waldorf“, in: Dorfchronik, S. 171–176.
- 8) Frömbgen, C.: „Heulbier, Maibäume, Kirmes“, in: Dorfchronik, S. 270.
- 9) Vgl. die Anmerkungen des Lehrers Hugo Christ in der Schulchronik im Jahre 1927, zitiert in: Frömbgen, C.: „Heulbier, Maibäume, Kirmes“, in: Dorfchronik, S. 270.
- 10) Zu den noch erhaltenen Traditionen und heutigen Aufgaben des JGV s. auch: Frömbgen, C.: „Heulbier, Maibäume, Kirmes“, in: Dorfchronik, S. 271–275.